

Priester

Annähernd alle Religionen nehmen eine → göttliche Sphäre im Gegenüber zur irdischen Welt und Wirklichkeit an. Im → Judentum, → Christentum und → Islam ist diese göttliche Sphäre nicht nur bestimmt durch etwas Göttliches, sondern durch den Gott, der die Welt erschaffen hat, und sich immer wieder der zu aller Freiheit erschaffenen Welt zuwendet. Die heiligen Schriften (Hebräische → Bibel, Bibel aus Altem und Neuem Testament, → Koran) geben davon Zeugnis. Auch wenn es zu den Grundlagen der sog. Abrahamitischen Religionen gehört, dass Gott zu jedem → Menschen spricht und jedem und jeder zuhört, hat sich schon früh im Judentum und später auch im Christentum die Praxis herausgebildet, bestimmten Personen eine besondere Kraft zuzutrauen, mit diesem Gott in Verbindung zu treten. Im Christentum nennt man diese → Personen Bischöfe und Priester.

In den Anfängen der Kirche waren Bischöfe und Priester in erster Linie mit der Aufgabe der Leitung der Gemeinde und ihrer gottesdienstlichen Zusammenkünfte betraut. Zu Bischöfen und Priestern wurden Männer beauftragt, die sich durch herausragende Fähigkeiten und durch eine große Gebetskraft auszeichneten. In ihnen sah

man in besonderer Weise verwirklicht, was es bedeutet, Christ zu sein und als solcher zu leben. Als das Christentum ab dem 5. Jahrhundert zur Staatsreligion aufstieg, übernahm die Gruppe der Bischöfe und Priester auch gesellschaftstragende Aufgaben. Bischöfe und Priester wurden nun zu Amtsträgern, die eine Mittlerfunktion zwischen der irdischen und der göttlichen Welt einnahmen. Möglich wurde diese Verschiebung im Verständnis der Bedeutung eines Priesters durch die mittelalterliche Mentalität. Der Mensch des Mittelalters sah sich ganz von Sünde und Unheil umfassen. Er konnte sich nicht selbst an Gott wenden. Nur einer heiligen und reinen → Person war dies möglich. So wurde der Priester zu dem Gottesmann, dessen Aufgabe es war, für die sündige Welt bei Gott Gnade zu erbitten. Zu damaliger Zeit war es undenkbar, dass eine Frau diese Aufgabe wahrnehmen könnte.

Die theologische Reflexion verstärkte diese Entwicklung. Dem Priester und diesem allein kam es zu, vor Gott das Lobopfer darzubringen und den Gläubigen die → Sakramente zu spenden, verstanden als Gnadenerweise Gottes. Mehr und mehr wurde nur noch das als gültig und vor Gott würdig angesehen, was ein Priester im Auftrag der Kirche vollzog. Damit der Priester seine Aufgabe in kultischer Reinheit ausüben konnte, wurde der Aspekt der → sexuellen Enthaltsamkeit stark betont.

In Folge dieses Priesterbildes veränderte sich auch das Kirchenbild. Kirche war vor allem die hierarchisch gegliederte → Institution, zusammengesetzt aus dem Papst, den Bischöfen und den Priestern. Die Gläubigen selbst spielten hier theologisch und rechtlich keine Rolle. Sie waren nur die Empfänger der Gnadenerweise Gottes und sollten ein möglichst tugendhaftes Leben führen. Doch das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) gewann die ursprüngliche Sicht von Kirche zurück: Kirche ist das Volk Gottes, gegliedert in unterschiedliche Aufgaben und Dienste. Kirche sind folglich alle Getauften. Alle haben durch die Taufe Anteil am Priester-, König- und Prophetenamt Christi. Die vorrangigste Aufgabe dieses „allgemeinen Priestertums“ ist es, vor Gott zu treten, auf ihn zu hören, ihn zu loben und zu preisen

sowie in den Sorgen und Nöten der Welt Fürbitte bei Gott einzulegen. Die Kirche gründet in all ihrem Tun und in all ihren Diensten auf dem Sakrament der Taufe und der Berufung zu einem Leben aus dieser Taufe.

Auf der Grundlage dieses allgemeinen Priestertums erst entfaltet sich das „besondere Priestertum“. Die römisch-katholische Kirche kennt dieses als dreigliedriges Amt des Bischofs, Priesters und Diakons. Diese „Besonderung“ meint weniger ein Mehr an Gnade oder Heiligkeit als eine „Aussonderung“ für die Anderen. Der Bischof ist der erste Liturge, der erste →Lehrer und der erste Hirte der Christen, die ihm anvertraut sind. In ihm und in seinem Amt wird Christus in besonderer Weise gegenwärtig. Der Priester wiederum wirkt im Auftrag des Bischofs und in seinem Namen. Sein Dienst besteht darin, Christus als das Haupt der Kirche darzustellen und das Volk Gottes auf seiner irdischen Pilgerschaft zu leiten. Bischof und Priester sind dann auch in den meisten liturgischen Vollzügen die Wortführer im Gebet, d.h. diejenigen, die der Gemeinschaft der Kirche vorangehen und in ihrem Namen vor Gott treten. Aus diesem Grund sind ihnen auch bis heute bestimmte Aufgaben innerhalb der Kirche übertragen: Sie sind beauftragt, mit dem Volk Gottes die Eucharistie zu feiern, den Kranken die liebende Nähe Gottes im Sakrament der →Krankensalbung zu vermitteln, den mit →Schuld beladenen die Feiern von Umkehr und →Versöhnung als Orte der „Umarmung Gottes“ (Papst Franziskus) anzubieten und daran mitzuwirken, dass der Heilige Geist sich in seiner Kirche entfalten kann.

Die Lehre der Kirche hat das Priesterbild entmythologisiert. Der Priester ist nicht mehr der heilige Mann, der zwischen Gott und Mensch steht. Er ist der Bruder an der Seite seiner Geschwister im Glauben, der sein Leben ganz in den Dienst der Anderen gestellt hat. In einem gesellschaftlichen Umfeld, in dem auf die symmetrische Partizipation von Frauen großer Wert gelegt wird, wird die Aufrechterhaltung des Vorbehalts des Amtspriestertums für Männer zu einem vieldiskutierten Problem.

Hell S, Vonach A (Hg.) (2012) *Priestertum und Priesteramt. Historische Entwicklungen und gesellschaftlich-soziale Implikationen*. Reihe Synagoge und Kirchen Bd. 2. Münster: LIT.

Jacobs C (2017) Herausforderungen an das Priestersein aus Sicht der Seelsorge-studie. *Diakonia* 48:2–11.

Rikhof H (2007) Das gemeinsame Priestertum der Gläubigen und das Priestertum des Dienstes. *Wie liest man Lumen Gentium 10?* *Theologisch-praktische Quartalsschrift* 155:79–89.

Birgit Jeggle-Merz